



Museum



Wissenschaftliche Gesellschaft

Swakopmund, NAMIBIA



Jahrgang 39
Heft 2/07

Nachrichten

Herausgeber (Editor):

Wissenschaftliche Gesellschaft Swakopmund
(Scientific Society Swakopmund)

P.O.Box 361, Swakopmund, Namibia

Tel.: 264-(0)64-402695

Fax: 264-(0)64-400763

e-mail: info@swakopmund-museum.org.na

www.swakopmund-museum.org.na

Kontoverbindungen:

Standard Bank Swakopmund, Konto Nr. 04 137 7230

Dresdner Bank Düsseldorf, Konto Nr. 211 350 802,

(BLZ 300 80 000)

Kontaktadresse in Deutschland:

Deutsch-Namibische Gesellschaft e.V.

Sudetenlandstr. 18, 37085 Göttingen

Tel.: 0551-7076781

Fax: 0551-7076782

e-mail: dngv@t-online.de

Die Topnaar Traditional Authority: Grenzen des Häuptlingtums in Namibia

Dr. Mario Krämer
Universität Siegen 2007

Einleitung: Häuptlingtum im südlichen Afrika

Seit Beginn der 1990er Jahre und im Zuge der Demokratisierungsanstrengungen im subsaharischen Afrika hat die Literatur zum Häuptlingtum (Englisch: *chieftaincy*) einen neuen Aufschwung genommen (siehe unter anderem Mamdani 1996; Lentz 1998; Rouveroy van Nieuwaal / Dijk 1999; Herbst 2000; Skalník 2004; Oomen 2005; Kyed / Buur 2006). Aus der Perspektive der Demokratisierung scheint das Häuptlingtum ein Anachronismus zu sein: Hier wird Macht vorrangig qua Vererbung (zumeist innerhalb von Verwandtschaftsgruppen) und weniger mittels Wahlen (siehe jedoch Keulder 1998: 292f. zu den verschiedenen Nama Traditional Authorities im Süden Namibias) und des für sie gültigen Repräsentationsgrundsatzes auf Dauer gestellt. Aber die Stabilität des Häuptlingtums ist bemerkenswert und entgegen der Einschätzung, dass Häuptlinge (Englisch: *chiefs*) zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sind, sobald gewählte Repräsentanten die politische Bühne betreten, hat sich das Häuptlingtum behauptet. Mehr noch, mancher Beobachter sieht dem Häuptlingtum in der Gegenwart neue politische, kulturelle und gesellschaftliche Kraft zuwachsen (Skalník 2004).

Häuptlinge haben zumindest zwei Legitimitätsgrundlagen: Die staatliche Verwaltung und die (neo)traditionale Ordnung. Als eine Art Knotenpunkt versucht der Häuptling beide Welten zu verbinden, aber diese duale Position beinhaltet große Schwierigkeiten, da es eine Versöhnung zweier gegensätzlicher Loyalitäten erfordert – nämlich loyaler Diener einer übergeordneten (und fremden) Verwaltung und gleichzeitig Vertreter der lokalen Gemeinschaft zu sein (Rouveroy van Nieuwaal 1999: 23f.). Diese Rolle als *double gatekeeper* macht Häuptlinge zu intermediären Herrschern, also Herrschern angesiedelt zwischen Staat und Lokalbevölkerung. Sie kontrollieren staatliche Interventionen in lokale Angelegenheiten und sind der Schlüssel für die Bevölkerung, um Zugang zu den klientelistischen Netzwerken der staatlichen Elite zu erlangen (Trotha 1996: 83f.).

Im Falle Namibias verstand es die Apartheidverwaltung in der Vergangenheit, Häuptlinge für ihre Politik der ethnischen Segregation (auf Grundlage des Odendaal-Plans) zu instrumentalisieren. Häuptlinge wurden in die Homeland-Verwaltungen integriert und gegen den politischen Widerstand in Stellung gebracht. Vor allem im Süden des Landes wurde das Häuptlingtum infolge des Odendaal-Plans geschwächt und Häuptlinge hatten vor der Unabhängigkeit Namibias auch im Norden erhebliche Probleme, ihre Autorität zu wahren (Kössler 2001: 357f.; Düsing 2002: 94ff.). Verschiedene Gesetze nach der Unabhängigkeit (*Traditional Authorities Act 1995*, *Council of Traditional Leaders Act 1997*, *Traditional Authorities Act 2000*) bewirkten die staatliche Anerkennung des Häuptlingtums. Hinz (1999: 224) bezeichnet die gesetzlichen Regelungen als ein „Modell des kontrollierten Dualismus“: Häuptlinge sind angewiesen, mit Regional- und Lokalräten zu kooperieren, diese zu beraten und zu informieren, und im allgemeinen für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den jeweiligen „*traditional communities*“ zu sorgen. Demnach hat das Häuptlingtum in Namibia keine Exekutivbefugnisse auf der lokalen Ebene, sondern nimmt eine beratende und mit Einschränkungen administrative Funktion wahr (Namibia Institute for Democracy & Ministry of Regional and Local Government and Housing 2002; Hinz 2003: 11ff.).

Schaut man über die Grenzen, so ist das Häuptlingtum in Namibia beispielsweise im Vergleich zu Südafrika schwach. Sein Einfluss auf die nationale Gesetzgebung zu regional- und lokalpolitischen Angelegenheiten ist sehr begrenzt und es werden nur geringe Vergütungen gezahlt, anstatt eines vergleichsweise hohen monatlichen Einkommens im Falle des südlichen Nachbarstaats (Kößler 2006: 15). Laut einer quantitativen Studie mit 127 (innerhalb eines sehr kurzen Zeitrahmens) durchgeführten Interviews (Katjaerua 2006) genießen Häuptlingtümer in den nördlichen Regionen Namibias („Four-O“, Kavango und Caprivi) weitreichende und hohe Akzeptanz in der Lokalbevölkerung – angeblich unabhängig von der Tatsache, ob in der Vergangenheit eine Instrumentalisierung durch die Kolonial- oder Apartheidverwaltung erfolgte oder nicht. Darüber hinaus betrachtet eine Mehrheit der Befragten Häuptlinge als die substantielle Seite des lokalen Regierens, während Regional- und Lokalräte als deren verlängerter, mit vorrangig technischen Fragen betrauter

Arm verstanden werden. Dementsprechend schreiben auch mehr Befragte dem Häuptlingtum eine größere Machtfülle zu als den mittels demokratischer Wahlen ermittelten Lokal- und Regionalräten. Weiterhin kommt eine Studie aus den 90er Jahren zu dem Schluss, dass auch im Süden Namibias die Legitimität des Häuptlingtums vergleichsweise hoch ist, wenn auch geringer als im Norden des Landes (Keulder 1998: 301f.).

Die Topnaar Traditional Authority: Entwicklung, Konflikte und Legitimität⁶

Die Topnaar Traditional Authority ist eines der vier staatlich anerkannten Häuptlingtümer in der Region Erongo im Westen Namibias. In etwa 300 Topnaar (oder: *≠Aonin*) leben in 14 Ansiedlungen entlang des Kuiseb-Flusses und damit zum Teil innerhalb des Namib Naukluft Parks. In Walvis Bay (und hier vor allem in Kuisebmond und weniger in Narraville) wohnen mindestens 300 weitere Mitglieder der Topnaar Traditional Authority. Jedoch ist die Mobilität hoch: Viele Topnaar mit Hauptwohnsitz entlang des Kuiseb halten sich für mehrere Wochen pro Jahr bei Verwandten und Freunden in Walvis Bay auf. Einige Topnaar aus dem städtischen Gebiet besitzen Häuser am Kuiseb und nutzen diese für Viehhaltung sowie Wochenendaufenthalte. Während die !nara über Jahrhunderte ein Grundnahrungsmittel der Topnaar darstellte (Moser & Henschel 2004: 49), hat ihre wirtschaftliche Bedeutung in den letzten Jahrzehnten nachgelassen. So stellt die !nara-Ernte (in der Regel zwischen November und April) heute nur noch für sehr wenige Topnaar die wichtigste Einkommensquelle und Subsistenzgrundlage dar. Viehhaltung (Ziegen, Schafe, Rinder, Esel) hat die !nara-Ernte in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung abgelöst, wobei räumliche Unterschiede zu beobachten sind: Flussabwärts von Utuseb – dem Zentrum der ländlichen Topnaar mit Schule, Klinik und *traditional office* – gibt es weniger Viehhalter und die professionelle !nara-Ernte besitzt einen größeren Stellenwert; flussaufwärts stellt Viehhaltung die ökonomische Grundlage dar und die Bedeutung der !nara zur Haushaltssubsistenz ist gering. Dementsprechend lassen sich auch Unterschiede zwischen ärmeren Topnaar flussabwärts

⁶ Die folgende Beschreibung und Analyse beruht auf neun Monaten teilnehmender Beobachtung in der Topnaar Traditional Authority im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projektes zum Thema „Demokratisierung und neotraditionales Häuptlingtum im südlichen Afrika“.

und vergleichsweise besser gestellten Haushalten flussaufwärts feststellen. Zudem hängt das Einkommen vieler Haushalte im Kuiseb wesentlich von Rentenzahlungen an ältere Topnaar sowie Lohn Einkommen von Verwandten in Walvis Bay oder in anderen Städten Namibias ab. Die Topnaar in Kuisebmond und Narraville unterscheiden sich in ökonomischer Hinsicht nicht wesentlich von Bewohnern mit anderem sprachlichem und/oder ethnischem Hintergrund⁷: Teils sind sie in Lohnwirtschaft eingebunden, der Großteil ist jedoch arbeitslos und versucht sich mit Gelegenheitsjobs sowie in der informellen Wirtschaft über Wasser zu halten.

Verschiedenen Berichten des Missionars Heinrich Scheppmann (Rheinische Mission) zufolge, der sich 1845 in Rooibank nahe Walvis Bay niederließ, war *Kaptein* Frederik Khaxab Oberhaupt der Topnaar zur Zeit der Errichtung der Missionsstation (Köhler 1969: 108). Jedoch nahm das Häuptlingtum bei den Topnaar schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein vorübergehendes Ende mit dem Tod des letzten *Kaptein* Piet //Haibeb im Jahre 1910.⁸ Nach mehr als einem halben Jahrhundert ohne formell anerkannten Häuptling wurde Esau Kooitjie im Rahmen des Odendaal-Plans in den 70er Jahren von der südafrikanischen Verwaltung als *headman* der Topnaar ernannt. Jedoch hielt sich seine Kooperation mit dem südafrikanischen Regime in Grenzen, da er den Widerstand gegen die geplante Zwangsumsiedlung der Topnaar aus dem Namib Naukluft Park auf verschiedene Farmen in Gibeon (ebenfalls im Rahmen des Odendaal-Plans) anführte. 1981 übernahm der derzeit amtierende *Chief* Seth Madawa Kooitjie das Amt seines Vaters. Neben seiner Rolle als traditioneller Führer war Kooitjie in den 80er Jahren ein lokaler DTA-Führer, zog sich jedoch mit Beginn der Unabhängigkeit und nach der staatlichen Anerkennung der Topnaar Traditional Authority aus dem parteipolitischen Geschehen zurück.

⁷ Die Topnaar zählen zur Nama/Damara-Sprachgruppe, welche in der Region Erongo einen etwas geringeren *Human Development Index* (HDI) aufweist als beispielsweise Otjiherero- und Oshiwambo-Sprecher. Der Unterschied zur deutschsprachigen namibischen Bevölkerung ist im Vergleich hierzu eklatant.

⁸ Widlok (1998: 119, FN 4) verweist darauf, dass verschiedene Autoren verschiedene Sterbedaten von //Haibeb ins Spiel bringen und auch ansonsten wenig über seine Autorität und Macht als *Kaptein* bekannt ist.

Heute besitzt die Topnaar Traditional Authority ein *traditional office* in Utuseb (während *Chief Kooitjie* in Narraville lebt) und ihr *traditional council* besteht aus dem Häuptling, zwei *senior councillors*, vier *councillors* und einem *traditional secretary*. Neben seinem Amt als Häuptling ist Kooitjie Vorsitzender eines Ausschusses im *Council of Traditional Leaders*, welcher sich mit Konflikten innerhalb von *traditional authorities* in ganz Namibia beschäftigt. Die generelle Anpassungsfähigkeit und Flexibilität des Häuptlingtums zeigt sich nun an der Tatsache, dass *Chief Kooitjie* neben diesen (mehr oder weniger) traditionellen Ämtern auch (und vielleicht sogar vor allem) ein Geschäftsmann ist: So sitzt er im Vorstand und ist Anteilseigner von *Aonin Fishing* und hat vor wenigen Monaten mit vier weiteren Topnaar ein Tourismusunternehmen (*Kuiseb Wilderness Tours and Safaris cc*) in Walvis Bay gegründet, welches auf Grundlage einer ursprünglich zum Nutzen der Gemeinschaft zugewiesenen Tourismuskonzession operiert.

In den letzten Jahren ist die Topnaar Traditional Authority wesentlich durch interne Konflikte gekennzeichnet, das heißt durch einen Machtkampf zwischen dem amtierenden Häuptling und einem Kontrahenten aus Walvis Bay. Dieser arbeitete bis vor wenigen Jahren als *traditional councillor* eng mit *Chief Kooitjie* zusammen und war für den Bereich Entwicklungsförderung innerhalb der *traditional authority* zuständig. Von staatlicher Seite zugeteilte Ressourcen (eine Fischfangquote in den frühen 90er Jahren sowie eine Tourismuskonzession im Jahr 2004) scheinen die lokalen Konflikte angestoßen oder zumindest verschärft zu haben. Zudem wirkten sich diese neuen wirtschaftlichen Möglichkeiten erheblich auf die Legitimität des Häuptlings und seines Kontrahenten aus. Beiden wird vorgeworfen, sich an Fischfangquote und Tourismuskonzession persönlich bereichert und lediglich eine kleine Gefolgschaft an den Gewinnen beteiligt zu haben, ohne dass die Gesamtheit der Topnaar von den nicht unbeträchtlich sprudelnden Einkommensquellen profitiert hätte. Kritik an der lokalen Führung – das heißt am Häuptling, seinem Kontrahenten und den amtierenden *traditional councillors* – zieht sich wie ein roter Faden durch Berichte, Dokumentationen und Artikel über die Gemeinschaft der Topnaar seit Mitte der 90er Jahre und ist auch gegenwärtig einer der geläufigsten Diskurse unter den städtischen sowie ländlichen Topnaar.

Zum einen werden also den lokalen Anführern klientelistische Praktiken vorgeworfen, zum anderen tragen diese durch fehlende Transparenz zur Schwächung ihrer Legitimität bei: So fand zwischen Juli 2006 und Oktober 2007 keine allgemeine Versammlung in der Topnaar Traditional Authority statt, in welcher grundlegende Probleme hätten diskutiert werden können. In puncto Entscheidungsfindung und Kommunikation bestehen eindeutige Demokratiedefizite: Wichtige Beschlüsse, wie beispielsweise die Gründung des erwähnten Tourismusunternehmens, fielen innerhalb eines kleinen Zirkels um den amtierenden Häuptling hinter geschlossenen Türen und die meisten Topnaar wurden erst durch verschiedene Artikel in der Lokalpresse (*Namib Times* vom 24.8., 28.8., 18.9., 21.9. und 28.9.2007) von der Gründung des Unternehmens und der problematischen Vermischung von kollektiven mit privaten Interessen gewahr.

Dementsprechend beruht die verbliebene Autorität des Häuptlings und seines *traditional councils* weniger auf der Anerkennung durch die Topnaar-Gemeinschaft, sondern eine äußere, durch den namibischen Staat sowie durch seinesgleichen herangetragene Legitimität ist entscheidend für den Machtvorsprung des Häuptlings gegenüber seinem städtischen Rivalen: Seine Ernennung als Ausschussvorsitzender im *Council of Traditional Leaders* durch andere Häuptlinge, seine staatliche Anerkennung als Topnaar-*Chief* und seine bessere Vernetzung zu nationalen Ministerien in einem stark zentralistisch geprägten Staat.

Schlussbetrachtung

Im Gegensatz zu den Thesen der weiter oben beschriebenen Studien (Keulder 1998 und Katjaerua 2006) veranschaulicht das Fallbeispiel der Topnaar Traditional Authority die Grenzen der Legitimität und Macht des Häuptlingtums in Namibia und fordert zu einer differenzierten Betrachtung dieser Institution auf. Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass sowohl ländliche als auch städtische Topnaar zwischen der *Institution* des Häuptlingtums einerseits und den amtierenden *Personen* unterscheiden. Während Kritik am Amtsinhaber, seinen *traditional councillors* und auch seinem Kontrahenten weitverbreitet ist und viele Topnaar diese in persönlichen Gesprächen sowie in den seltenen Gemeinschaftsversammlungen mehr oder weniger vehement

vortragen, so wird die Topnaar Traditional Authority als Institution nur ausnahmsweise in Frage gestellt. Im Gegenteil: Es scheint Einverständnis darüber zu herrschen, dass die Anerkennung als *traditional authority* und das Häuptlingtum als Institution einen Rettungsanker vor dem Verschwinden in die politische und sozio-ökonomische Bedeutungslosigkeit darstellt.

Literatur

- Düsing, Sandra (2002). Traditional Leadership and Democratisation in Southern Africa. A Comparative Study of Botswana, Namibia, and South Africa. LIT: Hamburg.
- Herbst, Jeffrey (2000). States and Power in Africa. Comparative Lessons in Authority and Control. Princeton University Press: Princeton.
- Hinz, Manfred O. (1999). Dezentralisierung im Schnittpunkt traditioneller und demokratischer Strukturen. Das Beispiel Namibia. In: Dezentralisierung, Demokratisierung und die lokale Repräsentation des Staates. Theoretische Kontroversen und empirische Forschungen. J. Rösel & T.v. Trotha (Hrsg.). Rüdiger Köppe: Köln. 221-229.
- Hinz, Manfred O. (2003). Without Chiefs There Would Be No Game. Customary Law and Nature Conservation. Out of Africa: Windhoek.
- Katjaerua, Brian (2006). The Divided Legitimacy. Lessons from Empirical Research in Namibia. Global Responsibility – Local Agenda. In: The Legitimacy of Modern Self-Determination and African Traditional Authority. M.O. Hinz & F.T. Gatter (Eds.). LIT: Berlin. 111-125.
- Keulder, Christiaan J. (1998). Traditional Leaders and Rural Development. In: Traditional Authority and Democracy in Southern Africa. F. D'Engelbronner, M.O. Hinz & J. Sindano (Eds.). New Namibia Books: Windhoek. 289-322.
- Köhler, Oswin (1969). Die Topnaar-Hottentotten am unteren Kuiseb. In: Ethnological and Linguistic Studies in Honor of N.J. van Warmelo. The Ethnological Section, Department of Bantu Administration and Development (Ed.). The Government Printer: Pretoria. 99-122.
- Köbler, Reinhart (2001). The Berseba Captaincy after 1938. Collective Identity and Conflict in a Traditional Community in Southern Namibia. *afrika spectrum* 36(3): 347-362.
- Köbler, Reinhart (2006). In Search of Survival and Dignity: Two Traditional Communities in Southern Namibia under South African Rule. IKO: Frankfurt am Main & London.
- Kyed, Helene Maria & Buur, Lars (2006). Recognition and Democratisation. "New Roles" for Traditional Leaders in Sub-Saharan Africa. Danish Institute for International Studies (DIIS) Working Paper(11).

Lentz, Carola (1998). The Chief, the Mine Captain and the Politician: Legitimizing Power in Northern Ghana. *Africa* 68: 46-67.

Mamdani, Mahmood (1996). *Citizen and Subject. Contemporary Africa and the Legacy of Late Colonialism*. Princeton University Press: Princeton.

Moser, Petra & Henschel, Joh (2004). !Nara Use by People. In: !Nara. Fruit for Development of the !Khuseb Topnaar. J. Henschel, R. Dausab, P. Moser & J. Pallett (Eds.). Namibia Scientific Society: Windhoek. 49-53.

Namibia Institute for Democracy & Ministry of Regional and Local Government and Housing (2002). *Traditional Authorities Acts*. Namibia Institute for Democracy & Ministry of Regional and Local Government and Housing: Windhoek.

Oomen, Barbara (2005). *Chiefs in South Africa. Law, Power and Culture in the Post-Apartheid Era*. James Currey, University of KwaZulu-Natal Press & Palgrave: Oxford, Pietermaritzburg & New York.

Rouveroy van Nieuwaal, E. Adriaan B. van (1999). Chieftaincy in Africa. Three Facets of a Hybrid Role. In: *African Chieftaincy in a New Socio-Political Landscape*. E.A.B.v. Rouveroy van Nieuwaal & R.v. Dijk (Eds.). LIT: Hamburg. 21-47.

Rouveroy van Nieuwaal, E. Adriaan B. van & Dijk, Rijk van (Eds.) (1999). *African Chieftaincy in a New Socio-Political Landscape*. LIT: Hamburg.

Skalník, Peter (2004). Chieftdom: a Universal Political Formation? *Focaal. European Journal of Anthropology* 43: 76-98.

Trotha, Trutz von (1996). From Administrative to Civil Chieftaincy. Some Problems and Prospects of African Chieftaincy. *Journal of Legal Pluralism and Unofficial Law* (37-38): 79-107.

Widlok, Thomas (1998). Unearthing Culture. Khoisan Funerals and Social Change. *Anthropos* 93: 115-126.

